Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 23 (1937)
Heft: 5: Musik

Rubrik: Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sie haben zum Teil recht reichlich die Wohltat unserer Institution erfahren.

Der Herr gebe ihnen die ewige Ruhe.

Diesen Verlusten stehen an Neueintritten gegenüber:

Aus St. Gallen	6	
Schwyz	2	
Luzern	1	
Freiburg	1	
Thurgau	1	
Total	11	(8 Männer u. 3 Frauen.)

Dazu kommen 6 Kinder.

Unsere Krankenkasse hat nachweisbar die kleinsten Prämien, die neuen Statuten passen sich ganz dem Lehrerstande an, die Kasse nimmt die Prämien für die Tuberkuloserückversicherung ganz auf sich; eine aus aktiven Lehrern bestehende Kommission prüft die Krankheitsfälle in kollegialer Weise.

Anmeldungen an die Kommission der Krankenkasse des Kath. Lehrervereins der Schweiz. Adressen siehe „Schweizer Schule".

—rr.

Himmelserscheinungen im März

1. Sonne und Fixsterne. Mit zunehmender Geschwindigkeit steigt die Sonne im März zum Aequator hinauf und überschreitet ihn am 21. März im Frühlingspunkte. Dann herrscht Tag- und Nachtgleiche. Dieser Punkt befindet sich gegenwärtig im Sternbild der Fische. Der mitternächtliche Gegenpol liegt mitten zwischen dem Regulus des Löwen und der Spica der Jungfrau. Der Stier mit seinem Hofstaate ist noch nach Sonnenuntergang im Westen zu sehen. Unter der Jungfrau und dem Löwen streckt sich die Hydra über mehr als 30 Längengrade hin und umspannt Becha und Raben.

2. Planeten. Venus erreicht am 12. ihren höchsten Glanz als Abendstern. Um Mitternacht geht Mars auf. Er bewegt sich auf das Sternbild des Skorpions zu. Auch Jupiter taucht einige Stunden vor der Morgendämmerung mit dem Sternbild des Schützen auf. Saturn dagegen ist nur noch kurze Zeit im Widder sichtbar; dann verschwindet er im Gleichschein der Sonne.

Dr. J. Brun.

Aus dem Erziehungsleben in den Kantonen und Sektionen

Luzern. *Einführung der Schweizer Schulschrift.* Das Erziehungsdepartement teilt u. a. in der Presse mit: „Der Erziehungsrat des Kantons Luzern beschloss einstimmig, dem interkantonalen Konkordat der Schweizer Schulschrift beizutreten. Die neue Schweizer Schulschrift, die auf Beginn des nächsten Schuljahres, anfangs Mai 1937, im Kanton eingeführt wird, unterscheidet sich nur unwesentlich von der seit fünf Jahren angewandten „Luzerner Schulschrift".

Die Bestrebungen, durch interkantonale Verhandlungen eine Einheitsschulschrift zu schaffen, veranlasste die schweizerische Erziehungsdirektorenkonferenz, diese Aufgabe einem Ausschuss von sieben Erziehungsdirektoren, worunter Herr Ständerat Dr. Egli, Luzern, zu übertragen. Dieser Ausschuss war grundsätzlich in der Bestrebung zur Vereinheitlichung der in der Schweiz gebrauchten Schriftformen einig und beschloss, die Weiterverfolgung des Zieles einer Unterkommission von Fachleuten zu übertragen, in der als Vertreter des Kantons Luzern Herr Lehrer Amrein, Greppen, mitwirkte . . ."

Luzern. Sektion Sursee. KLVS. „Die christliche Situation und Aufgabe der Gegenwart". Darüber sprach an unserer Generalversammlung vom 16. Dezember 1936 in formvollendeter und tiefschürfender Weise Hochw. Herr Dr. Karrer, Luzern. Dabei gedachte er besonders des tiefunglücklichen Spanien und der religiösen Unterdrückung bei unserem nördlichen Nachbar. Um das ausgezeichnete Referat voll auf uns einwirken zu lassen, verzichtete man auf die Diskussion. Wir wurden uns aber neben den vielen tiefen Gedanken, die wir in uns aufnahmen, besonders einer Tatsache bewusst: Wo die Religion, statt tief im praktischen Leben des einzelnen verankert zu sein, zu stark an nichtwesenhaften Aeusserlichkeiten haftet, wo die Kirche zu wenig Trägerin des sozialen Gedankens ist, da erleiden die Kirche und das Reich Gottes überhaupt in Umbruchzeiten gewaltigen Schaden. Im zweiten Teil unserer Versammlung führte uns Herr Prof. Dr. F. Bossardt, Sursee, von den zerstörten Kirchen Spaniens in die heimeligen Gotteshäuser unseres Kantons (Lichtbildervortrag): Die Entwicklung der kirchlichen Baustile im Kanton Luzern. Anlässlich der Erledigung der geschäftlichen Traktanden wurde der Beschluss gefasst, allen stellenlosen Lehrern im Gebiete unserer Sektion die Hälfte an den Abonnementsbetrag für die „Schweizer Schule" beizusteuern. Im Vorstand trat eine Veränderung ein, indem der Präsident, Herr Lehrer Fritz

Steger, Sempach, infolge starker Beanspruchung in seiner Wohngemeinde aus dem Vorstand schied. Mit grossem Bedauern mussten wir davon Kenntnis nehmen. Wir verlieren in ihm einen ausgezeichneten Präsidenten. Als neues Vorstandsmitglied beliebte Herr Lehrer L. Rogger, Dogelzwil. Das Präsidium übernahm Herr Prof. A. Bernet, Sursee, der leider gegenwärtig schwer krank darnieder liegt. Wir wünschen ihm recht baldige und gute Besserung. *F. L. M.*

Uri. Kollegium Karl Borromäus. Der Neubau wird an Ostern 1937 bezogen. Mit diesem Termin beginnt von nun an auch die Real- und Handelsschule an Ostern und nicht mehr im Herbst wie bisher. Für das Gymnasium und das Lyceum bleibt die bisherige Studienordnung mit dem Herbstbeginn des Schuljahres bestehen.

Zug. Töchterinstitut „Heiligkreuz", Cham. Ein Festchen ganz eigener Art feierte am Fastnachts-Montag das Institut Heiligkreuz. Das bestbekannte Institut ist seiner ganzen Anlage nach auf Familienerziehung eingestellt. Es will die Schülerinnen nicht aus der Familie heraus, sondern nur für die Familie erziehen. Dies zeigt, dass die vorzügliche Direktion in pädagogischer und wirtschaftlicher Weitsicht die Not der Jugend klar erkennt und ihr Möglichstes leisten will zur Gesundung der Menschheit.

In Anbetracht der schwierigen Zeitverhältnisse erwog die Leitung mit Recht, ob die bisherige Schlussfeier nicht allzusehr auf die äussere Schaustellung und zu wenig auf die Pflege des innern Kontaktes der Schule mit dem Elternhaus ihrer Zöglinge eingestellt gewesen sei. Die obligate Schlussfeier beanspruchte sehr viel Zeit und Kraft von den Töchtern, von denen gleichzeitig viele das Staatsexamen zu bestehen hatten. Die Erwägungen bewogen die leitenden Instanzen, von einer Schlussfeier mit Ausstellung abzusehen und dafür die Eltern sämtlicher Zöglinge zum gemeinsamen Gedankenaustausch zu einem Elterntag einzuladen.

In sehr grosser Zahl folgten Väter und Mütter freudig dieser Einladung. Und niemand hatte es zu bereuen. Aus dem Tagesprogramm sei kurz folgendes erwähnt: Am Vormittag füllte die grosse Familie die prächtige Institutskirche. Der Sängerchor der ehrw. Schwestern und ihrer Zöglinge begleitete das von Hochw. Herrn Domherr und Erziehungsrat Müller zelebrierte Hochamt. Die inhaltstiefe Festpredigt zeichnete in klarer Form, dass eine erfolgreiche Erziehung gegenseitiges Erkennen und Verstehen, christliche Liebe und ausdauernden Opferwillen von Kind und Erzieher verlangen. Nach dem Gottesdienste versammelten sich die Eltern und ihre Kinder mit der betreffenden Klassenlehrerin in den verschiedenen Klassenzimmern zu einer ungezwungenen Aussprache. Stolz erfreuten die Zöglinge aller Abteilungen — des Vorkurses, der Realschule und der Seminarabteilung — ihre Eltern mit den vielen Arbeiten, die alle dem praktischen Leben dienen und von der vorzüglichen Schulführung ein klares Bild gaben. Im geräumigen Speisesaal fanden sich alle wieder zum Festessen. Es wurde köstlich und humorvoll gewürzt durch die feinen Darbietungen der Zöglinge und die Begrüssungsworte des hochw. Herrn Domherrn Müller. Der gemütliche Teil fand seinen Höhepunkt in der Darbietung des humorvollen Singspiels „Das Zauberwort" von Hauff und Jos. Rheinberger. Das ganze schöne Spiel zeigte, dass in Heiligkreuz Gesang und Musik eifrig gepflegt werden. — Nochmals füllte sich der Speisesaal zum gemeinschaftlichen „Zabig". Manches herzliche Wort wurde noch getauscht zwischen Lehrkräften und Eltern und Kindern. Alle schieden voll befriedigt und mit dem herzlichen Danke an die Institutsleitung für die trauten Stunden am ersten Elterntag in Heiligkreuz. *K.*

Freiburg. Die freiburgische Lehrerkrankenkasse schliesst für das Jahr 1936 ordentlich gut ab. Wir erwähnen folgende Posten: In den Einnahmen a) Mitgliederbeiträge Fr. 11,403.—, b) Sterbegeldbeiträge Fr. 2833.70, c) Bundesbeitrag Fr. 2284.—, d) Staatsbeitrag Fr. 364.50, e) Zinsen Fr. 1053.95. In den Ausgaben sind die Krankengelder mit Fr. 9928.50 und die Arztkosten mit Fr. 2681.25 die höchsten Posten. Das Reinvermögen der Kasse beträgt per 31. Dezember Fr. 30,009.95 und hat im letzten Jahre um Fr. 1511.85 zugenommen. Es gehören der Kasse 530 Personen an.

Der kantonale Lehrerverband zählt auf 31. Dezember 1963 479 Mitglieder. Für alle Lehrpersonen wurde eine Haftpflichtversicherung abgeschlossen. Der langersehnte Wunsch der deutschen Lehrer ist durch diese Verbandsgründung in Erfüllung gegangen.

Die Lehrer des III. Kreises hielten am Schmutzigen Donnerstag im „Gasthof zu den Schmieden" in Freiburg die übliche Konferenz ab, die zugleich als Generalversammlung unserer Sektion des S. K. L. V. gilt. Sie behandelte die ordentlichen Traktanden und beschloss Teilnahme am nächsten kantonalen Erziehungsfest in Bulle. Herr Regionallehrer Hayoz wurde als Präsident für eine neue Periode wiedergewählt. *F.*

Solothurn. (Korr.) Wie wir in Nummer 4 der „Schweizer Schule" bereits berichteten, hat der solothurnische Regierungsrat ein grosses Arbeitsbeschaffungsprogramm vorgelegt, das anfänglich eine Bausumme von insgesamt 8 Millionen Franken umfasste. Die Staatswirtschaftskommission hat dann das Programm zur gründlicheren

Prüfung und Einschränkung der Ausgabensumme an den Regierungsrat zurückgewiesen, der innert kurzer Zeit ein zweites Arbeitsbeschaffungsprogramm von 5,6 Millionen Franken dem Kantonsrat zur Genehmigung empfahl. Der Kantonsrat hat in seiner Session von Mitte Februar 1937 in längerer Beratung zum Programm Stellung bezogen und einige Aenderungen getroffen. Vor allem interessierte der Neubau einer Kantonsschule, der nach dem Beschluss des Kantonsrates in zwei Etappen erstellt werden soll. Die materielle Behandlung rief auch einer grundsätzlichen Aussprache, aus der hervorging, dass man von seiten der Volkspartei vor allem eine Erziehungsanstalt wünscht. Redaktor Otto Walliser (Volkspartei) zitierte einen begrüssenswerten Ausspruch des solothurnischen Erziehungsdirektors, Herrn Dr. Oskar Stampfli, der gesagt haben soll: „Man hat vielleicht Fehler begangen. Man hat den Intellekt vielleicht vor die Kräfte des Gemütes gestellt und vergessen, dass all die Fortschritte von Wissenschaft und Technik uns täuschten und wir heute anerkennen müssen, wie herrlich weit wir es gebracht haben." Ferner wurde auf die einseitige Zusammensetzung des Lehrkörpers an der Kantonsschule hingewiesen. Ueber 200 Studenten aus katholischen Volkskreisen erhalten ihre Bildung ausserhalb des Kantons. Auch wurde gefragt, warum eine Sektion des Schweiz. Studentenvereins verboten sei. Die Berücksichtigung des katholischen Volksteils und dessen Vertreter im Lehrkörper wird bei gutem Willen wohl möglich sein. Allerdings setzt die Wahl die Anmeldung tüchtiger Lehrkräfte voraus, die aber heute sicher nicht fehlen. Katholische Mittelschullehrer und Studierende seien auf die solothurnische Kantonsschule aufmerksam gemacht.

Appenzell I.-Rh. Fast ist es heute eine Rarität, wenn ein goldenes Jubiläum nicht mit Sang und Klang, mit Reden und Toasten begangen wird. Aber man kann ja auch ganz still und geräuschlos feiern. Und dabei nicht weniger innig und dankbar denken und fühlen.

So ein „Goldenes" konnten wir Alpsteinlehrer anlässlich unserer ersten 1937er Kantonalkonferenz begehen. Der Jubilar ist unsere Pensionskasse. 1887 aus Lehrerinitiative mit bescheidensten Mitteln gegründet (die erste Jahresrechnung schloss mit einem Vermögensbestand von Fr. 711.48 ab), in den ersten Jahrzehnten von den Lehrern im Verhältnis zu ihrer magern finanziellen Stellung hübsch gespeist und vom Staate während der ganzen Lebensdauer weniger hübsch unterstützt, hat sie sich nunmehr zu einem Fonds von rund Fr. 135,000.— emporgerungen, obgleich sie in den 50 Jahren rund Fr. 52,000.— an Pensionen und Rückzahlungen leisten musste. Diese glückliche Entwicklung ist wohl in erster Linie dem Segen des Himmels zu verdanken, der offensichtlich auf dem Kässchen geruht hat, an zweiter Stelle aber der Willenskraft und Opferbereitschaft seiner Anteilhaber, die trotz materieller Hemmungen immer wieder zu erhöhten Beitragsleistungen sich finden liessen, so dass ihre Gesamtleistung rund Fr. 47,500.— ausmacht. Als drittes — es könnte auch als erstes genannt werden — kommt das Zinserträgnis mit gut Fr. 93,000.— in Betracht. Ein eklatantes Beispiel dafür, wie durch rationelle Sparanlage aus Kleinem Grosses werden kann! Nicht zu vergessen sind die Fr. 20,000.—, welche seit 1903 aus der kantonalen Bundesschulsubventionsquote dem Fonds zugewiesen worden sind. Die Fr. 13,400.— aus testatlichen, freiwilligen und schulgemeindlichen Beiträgen dürfen sich neben den Fr. 10,600.— betragenden Eigenleistungen des Kantons wohl sehen lassen. Alles in allem: Wir sind nach 50 Jahren Anstrengung und Beglückung auf einem status angelagt, der zwar nicht zu übersprudelnder Freude, wohl aber zu der bescheidenen Hoffnung berechtigt, dass wir — Verbindlichkeitshäufungen u. Großschadenfälle ausgeschlossen — in absehbarer Zeit nicht nur wie jetzt eine Maximal-Invalidenrente von Fr. 2000.—, sondern auch eine ebensolche Altersrente haben könnten. Damit wäre dann ein gewiss bescheidenes, aber längst erstrebtes Ziel erreicht. Selbstverständlich kann bei der kleinen Zahl (19) unserer Anteilhaber der Zufall eine grosse Rolle spielen. Im Falle, dass von der verhältnismässig hohen Zahl älterer Kollegen in kurzer Zeit mehrere zu den bisherigen Pensionären kommen würden und dass demzufolge die Aktiven der technischen Bilanz sich in Passiven wandeln müssten, fehlt uns immer noch ein Wichtigstes: die Deckung durch den Staat. Setzen wir auch nach dieser Richtung hin unser Vertrauen auf den, der die Herzen und Geister lenkt.

An gleicher Konferenz ward uns auch der Genuss zuteil, einen still und geräuschlos schaffenden Kollegen aus unsern Reihen über das Thema: „Wie gestalte ich den Geographie- und Geschichtsunterricht freudiger?" anregend sprechen zu hören.

St. Gallen. (:Korr.) *Schweiz. Schulschrift.* Die Bestrebungen der letzten Jahre für eine Verbesserung und Vereinheitlichung der Schulschriften in den verschiedenen Kantonen führten zu Schriften, welche drei übereinstimmende Merkmale trugen: Direkte Entwicklung aus der römischen Steinschrift, druckfreie Breitfederwendung, Eckwenden. So schreiben heute die Schulen der Kantone Baselstadt, Baselland, Solothurn, Glarus und St. Gallen die reine Hulligerschrift und die Schulen der Kantone Bern, Luzern, Aargau und Schaffhausen dieser sehr ähnliche Schriften. Auch Zü-

rich schreibt an seinen Unterschulen die Hulligerschrift.

Im Bestreben nach Vereinheitlichung bestellte die Erziehungsdirektorenkonferenz, die sich seit Jahren sehr um die Schriftfrage annimmt, einen Ausschuss aus Schreiblehrern verschiedener Kantone. Der st. gallische Vertreter war Herr Jean Frei, Seminar. Dieses Kollegium legt nun auf Grund eingehender Beratungen ein Schriftalphabet für eine Schweizer Schulschrift auf. Es unterscheidet sich unwesentlich von der bereits eingeführten Hulligerschrift. Sie ermöglicht aber eine grössere Schreibflüssigkeit durch Ueberführung einiger weniger Spitzwenden in Runden. In der Endschrift der Abschlussklassen sind einige Wahlformen zugelassen. Der Erziehungsrat hat auf *einstimmigen Antrag der st. gallischen Schriftkommission hin den Beitritt zum interkantonalen Konkordate der Schweizer Schulschrift* beschlossen, dem in den letzten Tagen der Kanton Thurgau bereits auch beigetreten ist. Unsere Lehrerschaft wird vor Beginn des neuen Schuljahres das Alphabet zugestellt erhalten.

St. Gallen. (Korr.) Die Lehrvikariate im Kanton St. Gallen. Was Herr Prof. Dr. Guyer im Januar-Schulblatt über die vorzüglichen Erfahrungen mit den Lehrvikariaten kurz zusammengefasst, darüber hat uns der unvergessliche Joh. Keel † bereits früher in einer Versammlung der Sektion „Fürstenland" des S. K. L. V. in einem interessanten Vortrage ausführlich berichtet.

Seit 1934 bestehen an unserem Seminar für die Primarlehrer, seit 1935 auch an der Lehramtsschule der Kantonsschule für die Sekundarlehrer Lehrvikariate zur Vertiefung der praktischen Ausbildung der Lehramtskandidaten beider Schulstufen. Zwar bietet ihnen die Uebungsschule Gelegenheit zu einzelnen Lektionen, hier aber ist ihnen die zusammenhängende Führung einer Schule während zwei Wochen (Sek.-Lehrer zehn Tage) möglich gemacht, sie können sich in das Leben einer Schule vertiefen, sich auch in die schriftlichen Arbeiten und stillen Beschäftigungen einleben, die verschiedenen Typen unserer st. gallischen Schulen und die erzieherische Einwirkung auf die Schüler auf längere Zeit praktisch kennen lernen.

Im dritten Quartal des vierten Seminarkurses (Sek.-Lehramtsschule im vierten Semester der zwei Jahre) werden die Kandidaten aufs Land geschickt zu Lehrern, die für sich und ihre Schulen Gewähr dafür bieten, dass sie dort in jeder Beziehung gut aufgehoben sind. Meistens sind es acht- oder doch mehrklassige Primarschulen. Die Unterbringung des Kandidaten in Lehrersfamilien, für die sie vom Konvikt aus bescheiden entschädigt werden, macht den jungen Lehrer wohl auch bekannt mit all dem andern, was ebenfalls zum Pflichtenkreis des Volkserziehers in Schule, Familie und Gemeinde gehört. Die erzielten Erfolge sind ausgezeichnete. Es ist eine Freude für die Lehramtskandidaten, sich nun nach jahrelanger Theorie ins praktische Lehramt einzutauchen. Kein einziger Fall ist bisher bekannt geworden, wo sich Kandidat und Lehrer nicht vertragen hätten.

Die Organisation der Lehrvikariate ist die folgende: Am Sonntag abend rückt der Kandidat in der Lehrersfamilie ein. An den ersten drei Tagen hat er je eine Lektion zu halten und sich mit Schule, Schüler und Methode des Lehrers bekannt zu machen. Vom Donnerstag an führt er die Schule selbständig. Alle Lektionen werden zuerst skizziert und besprochen, nachher vom Lehrer kritisiert. Einige Lektionen sind in ausführlicher Präparation niederzuschreiben, Zeichnungen und Aufsätze werden eingesammelt. Ein Gesamtbericht des Kandidaten umfasst seine Eindrücke über Schulgemeinde, Bevölkerung, Schulhaus, Schulzimmer, Lehrer und Schüler, Methodisches und Pädagogisches. Der Lehrer aber hat zu Handen des Seminars ein Urteil über den Kandidaten abzugeben.

Sowohl der Lehrer der Pädagogik, wie der Uebungsschullehrer, der die Methodik erteilt, berichten über auffallende Erfolge. Manche Kandidaten holen sich in dieser Vikariatszeit besondere Freude am Berufe, erhalten Einblick in die pädagogische Arbeit. Viele ersehen erst jetzt so recht die Schwierigkeiten des Berufes, manche bekommen Mut. Für die Lehrer, welche solche Kandidaten für 14 Tage in die häusliche Gemeinschaft aufnehmen, ist das „kein Schleck". Es ist eine strenge Zeit für sie mit oft spätem Feierabend. Aber auch sie gewinnen aus Gesprächen und Kritiken nicht wenig. Der Kontakt zwischen Seminar und aktiver Lehrerschaft wird ein besserer. Für den Pädagogik- und Methodikunterricht ergibt sich eine bessere Befruchtung, weil ihm dadurch mehr praktische Erfahrung und darum besseres Verständnis unterlegt wird.

So ist nun seit 1934 durch die Lehrvikariate bereits ein Stamm von Mitarbeitern zur Lehrerbildung entstanden. Eine gelegentliche Aussprache mit solchen Lehrern ist vorgesehen und dürfte noch manche willkommene Anregung für die Zukunft zeitigen.

St. Gallen. (: Korr.) Um der Arbeitslosigkeit im Lehrerstande zu begegnen, wird im Kanton St. Gallen von der gemeinnützigen Gesellschaft im Auftrage des historischen Museums St. Gallen ein freiwilliger Arbeitsdienst für stellenlose Lehrer der Primar- und Sekundarstufe organisiert. Derselbe wird nach Mels verlegt, dauert von Anfang April bis Ende Juni 1937 und dient ausschliesslich *Ausgrabungen ur- und frühhistorischer Stätten.* Die wissenschaftliche Leitung übernimmt der bekannte

Prähistoriker K. Keller-Tarnuzzer, Frauenfeld. Die Teilnehmer erhalten einfaches Quartier, gute Kost, Arbeitskleidung und Fr. 1.— pro Tag.

Das Erziehungsdepartement begrüsst diese Arbeitsgelegenheit, die sich ausschliesslich für Lehrer bietet und verspricht sich für den spätern Unterricht wertvolle Anregungen und geschärfte Augen für derartige Fundstellen und Funde. Die Teilnehmer dürfen, falls sie in der Zeit eine Stelle oder Stellvertretung übernehmen können, den Arbeitsplatz jederzeit verlassen.

Demselben Hauptzwecke, der Arbeitslosigkeit zu steuern, dient auch *der landwirtschaftliche Kurs für Primarlehrer an der kant. landwirtschaftlichen Schule in Flawil.* Da erhalten Lehrer in der Zeit vom 10. Mai bis 5. Juli 1937, sowie einer weitern Woche im Herbst (Süssmosterei) Unterricht in verschiedenen Zweigen der Landwirtschaft: Gemüsebau, Beeren- und Obstkultur, Wiesen- und Ackerbau, Milchwirtschaft, Bodenkunde, Düngerlehre, Obstbau und -verwertung, Bienenkunde, Alpwirtschaft, Bekämpfung tierischer Schädlinge etc. Der Kurs steht vorab austretenden Seminaristen des st. gallischen Seminars offen, aber auch andern Lehrern mit st. gallischem Patent. Pensionspreis (Selbstkosten) Fr. 150.—. Das Notenmittel wird als Note für Landwirtschaft ins Patent eingetragen.

Es ist diese Art Fürsorge für arbeitslose Lehrkräfte, wie sie oben erwähnt wurde, sehr zu begrüssen und auch zu hoffen, dass diese Gelegenheit zur Weiterbildung von unsern jungen Lehrkräften eifrig benützt werde.

St. Gallen. Rücktritt von der Schule. In Rorschach tritt nach 33jähriger Wirksamkeit in der Hafenstadt Hr. Lehrer Willi von Neuenkirch (Luzern) und Rorschach von seiner Lehrstelle zurück. Er hat mit viel Können und Liebe in seinem Berufe gewirkt. In seinen Mussestunden widmete er sich mit Uneigennützigkeit und Ausdauer in hervorragender Weise der Heimatkunde Rorschachs. Wir staunten schon vor Jahren, welch reichhaltige Sammlung von heimatkundlichen Objekten unter Kollege Willis Aegide im ehemaligen Oberst Cunzschen Hause an der Mariabergstrasse ausgestellt war. Nun ist ja Freund Willis Hauptziel auch erreicht: Im altehrwürdigen Kornhaus ist das Heimatmuseum Rorschach untergebracht. Wir wünschen dem Konservator und Stadtbibliothekar von Herzen noch viele Jahre der wohlverdienten Ruhe! §§

St. Gallen. Mogelsberg. Katholische und protestantische Schulbürger der Gemeinde Mogelsberg hatten an den Regierungsrat einen Rekurs gerichtet gegen den Beschluss der politischen Gemeindeversammlung auf zwangsweise Schulverschmelzung (Aufhebung der konfessionellen Schule). Der Regierungsrat hat den Rekurs abgewiesen. Es steht nun noch ein Rekurs an das Bundesgericht offen. *

St. Gallen. Niederglatt. Trotzdem die Schulgenossenversammlung vom 10. Januar a. c. die Einführung einer zweiten Lehrstelle mit einem ganz schwachen Mehr verworfen hat, muss doch den Forderungen des Erziehungsdepartements nachgelebt werden. In einer Tageszeitung war zu lesen, dass diese obrigkeitliche Verfügung weder als Notverordnung noch als Diktatur zu betrachten sei.

Was man vor 75 Jahren (Schulgesetz 1862) vom erzieherischen Standpunkte als notwendig angesehen habe, müsse nun endlich auch einmal in Niederglatt zur Geltung kommen. Die jetzige Schülerzahl von 84 ist nicht etwa eine momentane Rekordziffer, es waren nämlich dort schon 90, 100 und mehr Schüler von einem Lehrer zu betreuen.

Im weitern konnte auch die Erziehungskanzlei aus einer Tabelle vom Jahre 1886 feststellen, dass Niederglatt nicht eine konfessionelle, sondern eine bürgerliche Schule ist, obwohl niemandem bekannt ist, dass je ein protestantischer Bürger als Steuerzahler herangezogen wurde. Die Protestanten im Kreise Niederglatt sind nämlich der Schulgemeinde Bichwil-Städeli zugeteilt. Wahrscheinlich wird's auch fürderhin so bleiben. N.

Thurgau. Ein am 10. Februar ergangener Regierungsbeschluss bringt Ordnung in den Schreibunterricht. Er erklärt für die Schulen des Kantons Thurgau die von der Fachkommission der Erziehungsdirektorenkonferenz aufgestellte Schweizer Schulschrift mit Beginn des Schuljahres 1937/38 für obligatorisch und verpflichtet die Lehrerschaft, sich an die Richtalphabete zu halten. Der provisorische Lehrplan für die Primarschulen und der Lehrplan für die Sekundarschulen werden bezüglich des Schreibunterrichtes wie folgt abgeändert, beziehungsweise ergänzt: 1. Schuljahr: Bewegungsübungen und Erarbeitung der grossen und kleinen Steilschrift. 2. und 3. Schuljahr: Erarbeitung der verbundenen Handschrift im gliedernden und fliessenden Schreiben. 4. Schuljahr: Bewegungsschulung, Arm- und Fingertechnik, fliessendes Schreiben. 5. Schuljahr: Schräglegung der Handschrift. 6. Schuljahr: Im Sommersemester Einführung der Breitfeder in Verbindung mit der Einübung der deutschen Schrift; im Wintersemester technische Uebungen zum beschleunigten Schreiben der schweizerischen Schulschrift. Oberklassen: Beschleunigtes und schnelles Schreiben der Handschrift (eventuell Zierschriften). Sekundarschule: Beschleunigtes und schnelles Schreiben der Schulschrift durch technische Schulung, Zierschriften (Steilschrift und Gotik). In einem besonderen Passus des Regie-

rungsbeschlusses wird die Lehrerschaft zur Einführung in die Methode der neuen Schrift zu Instruktionskursen aufgeboten. Das Erziehungsdepartement wird das Nähere über Ort, Zeitpunkt, Dauer und Leitung der Kurse bestimmen. Die Teilnahme ist obligatorisch. Den ausserhalb des Kursortes wohnenden Lehrern wird eine Verpflegungsentschädigung von Fr. 3.— pro Tag ausgerichtet; dazu erfolgt Vergütung der Bahn- und Postautospesen. Um nachteilige Umstellungen im Schreibunterricht zu vermeiden, wird den Schulvorsteherschaften das Recht eingeräumt, vor Beginn des neuen Schuljahres zu bestimmen, dass die Schüler, welche im Schuljahr 1937/38 der 4. oder einer höhern Klasse angehören, bis zu ihrem Austritt aus der Schule weiterhin in der bisher geübten Schrift (Hulliger oder andere englische Schrift) unterrichtet werden. — Der Erlass des Regierungsrates ist sehr zu begrüssen, weil er Einheitlichkeit in die Schrift bringt und die verschiedenen Unzukömmlichkeiten, wie sie in den vergangenen Jahren auf diesem Gebiete bestanden, ausmerzt. Es wäre wünschbar, dass die Einheitsschulschrift in der ganzen Schweiz Einzug hielte. Hier müsste die — „Gleichschaltung" nur von Nutzen sein! *a. b.*

Bücher

Friedr. Wilh. Foerster, Alte und neue Erziehung. 187 Seiten. Vita Nova Verlag, Luzern 1936.

Die Grundlagen der Gedanken Foersters sind in seinen Hauptwerken enthalten, welche er nach seiner Abkehr von religionsloser Ethik und Pädagogik, also seit 1904 geschrieben hat. Und doch darf das vorliegende Buch nicht als eine blosse Wiederholung längst bekannter Gedankengänge betrachtet werden; denn es nimmt unmittelbare Fühlung zu den bedrängendsten Fragen unserer Gegenwart. Schon ein flüchtiger Querschnitt bestätigt das: Der ausgehöhlte Machtstaat, die geistigen Grundlagen des Staates und die Aufgabe des Pädagogen — Die entwurzelte moderne Jugend, Antwort auf ihr religiöses Suchen — Moderne Christen sprechen zu modernen Heiden — Moderne Jugend und religiöse Autorität — Die gottverlassene Universität — Einseitigkeiten in der modernen Pädagogik: klare und universale Zielsetzungen fehlen, die überstürzte Einheitsschule. Uebertreibungen des Arbeitsschulprinzips, gegen die gemeinsame Erziehung der Geschlechter — Abstrakte und konkrete Psychologie: wo sind die wahren experimentellen Psychologen?, Einseitigkeiten der Psychoanalyse — Erziehung zum Realismus: notwendiges Gegengewicht gegen den Idealismus, Methoden zur Entwicklung des Wirklichkeitssinnes — Ausdruckskultur und Erziehung: Beseelung der äusseren Formen — Konflikte im Jugendalter, ihre seelische Ueberwindung: Wahres und Falsches in der Psychoanalyse — Der ewige pädagogische Wert der Antike: Bildungskräfte der lateinischen Tradition, Deutschland und die Mittelmeerpädagogik, Ein neues humanistisches Zeitalter?, Antike und christliches Bildungsgut — Volksjugend und Arbeitspädagogik — Autorität und Selbstregierung in der Leitung der Jugendlichen: Zuviel Aktivität des Erziehers, Führertugenden und Führerlaster — Völkerbundspädagogik: notwendige Uebung im Friedenhalten und Friedenstiften, der jugendliche Kampfinstinkt; psychologische Vertiefung der Friedenserziehung — Zur pädagogischen Behandlung des kollektiven Tieres: Diktatur der Masse, Selbständigkeit gegenüber sozialen Einflüssen — Ueberbürdung, nervöse Kinder und Berufswahl: Elternbeschwerden; hochgradige Nervosität bei Schülern höherer Lehranstalten; zur Pädagogik der Intelligenz — Hauptaufgaben menschlicher Bildung — Erziehung ohne Erziehungsziel: Unklarheit der Ziele für die weibliche Erziehung, Gefahren der staatsbürgerlichen Erziehung u. a. m.

Unser Auszug zeigt, dass Foerster mit wachsamen Sinnen auf seinem Posten steht und die Gefahren der Stunde nach allen Richtungen erkundet; unsere Anordnung soll auch seine Stellungnahme zu den einzelnen Problemen möglichst erkennbar machen. Foerster unterscheidet sich auch noch heute von andern sogenannten Klassikern der Pädagogik: dass er die Erlebnisnähe und den persönlichen Einsatz des Erziehers nicht zugunsten einer sich objektiv und wissenschaftlich gebärdenden Abstraktheit preisgibt; und dass er auch heute noch den weiten, tiefen Blick auf das Ganze und in die innersten Lebenszusammenhänge nicht ob irgend einem Steckenpferd, sei es das der Arbeitsschule, der staatsbürgerlichen Erziehung usw. aufgibt. Wohl mag der moderne, den Bemühungen der Gegenwart liebevoll aufgeschlossene Pädagoge oder Menschheitsbeobachter auch im Werke Foersters zunehmende Bitterkeiten, Härten und Starrheiten feststellen und sie von der grundsätzlichen Haltung, den jahrzehntelangen Kämpfen, der tragischen Lebenslage des in aller Verfemung aufrecht gebliebenen Streiters und endlich von den Wirkungen des Alterns ableiten — Foersters Leben rückt dem Ende des siebenten Jahrzehntes zu! — er mag z. B. die Ablehnung der nicht christlich-katholisch begründeten neuern Versuche, die alte Erziehung umzuformen, als schroff empfinden und die liebevoll hörwillige Lauschfähigkeit vermissen, welche die Früh- und Hochwerke Foersters auszeichneten und ihn zum verständnisvollen Interpreten der auch im Neuheidnischen sich noch emporringenden anima christiana